Spätherbst

Autor(en): **Bürki, J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **10 (1906)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-576389

Nutzungsbedingungen

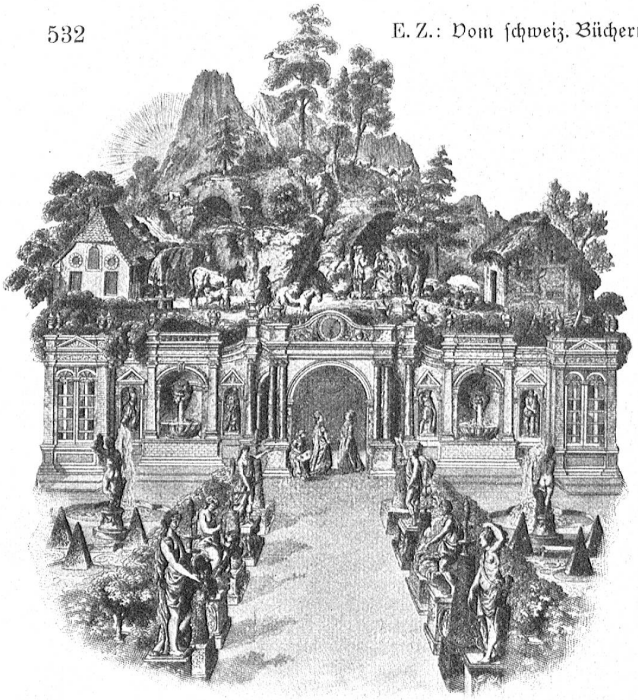
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Die Grotte (s. S. 529 f.).

gegen den Militarismus als genügend charakterisiert bezeichnet. Wenn wir uns noch ein deutlicheres Bild von ihm machen wollen, so wäre es etwa im nachstehenden Satze zu genießen: „Man wird einen Mann, der den Kirchenbesuch aufgibt, an Neujahr keine Visitenkarten schickt, sich weigert, seine Kinder taufen oder konfirmieren zu lassen, viel eher als vorurteilslos bezeichnen als einen, der das Umgekehrte auf sich nimmt, obwohl er vielleicht gerade dadurch schwerern Vorurteilen aus dem Wege geht." Schreiber dieser Anzeige ist bis jetzt etwa zehnmal über den Kanal oder die Nordsee gefahren, fast ausnahmslos bei schlechtem oder gar scheußlichem Wetter. So seekrank aber ist er auf keiner dieser Fahrten geworden wie nach einer halben Stunde Beschäftigung mit diesem Satz.

Die Franzosen haben einen charmanten Begriff: Parler autour des choses. Das hat wohl dem Verfasser oder dem Verleger dieser Studien vorgeschwebt. Es ist eine angenehme Manier, von Dingen zu reden, ohne einen im Urteil weiter zu bringen, und meist auch eine Rede von Dingen, aus denen im Grund — ihrer wenig praktischen Natur nach — nicht viel zu fördern ist. Es kann als Unterhaltung zu feiner Kunst entwickelt werden. Die Franzosen, die eben die Konversation als solche zu einer ganzen großen, hohen Kunst ersten Ranges zu machen gewußt, sie haben Beispiele genug. Dieses Parler autour des choses hat seinen Bildungswert. Es hat aber zweierlei zur Voraussetzung: klare, gereifte Diktion, welche die Dinge nicht in der Hand herumtrölt wie eine zu heiße Kartoffel, sondern sie mit Liebe betastet wie einen noch nicht reifen, aber köstlichen Pfirsich, und zweitens Originalität, Eigenart, Persönlichkeit. Dieser „Vorhof" aber ist wie gesagt im Wesentlichen ein großer Gemeinplatz.

(Fortsetzung folgt).

Herbstlied.

Ich lieb' es, wenn auf herbstlich stillen Wegen
Durch welke Blätter spielend streift mein Fuß.
Bei jedem Schritt tönt mir daraus entgegen
Des Sommers letzter, müder Scheidegruß.

Und dieser Gruß weckt gleichgestimmte Saiten
In jeder Brust, der sich der Herbst genaht,
Wo Hoffnungsträume goldner Jugendzeiten
Als dürres Laub bestreun den Lebenspfad.

Siehst du die Welt um dich sich still entfärben
Und spürst auch du des Herbstes kühlen Hauch,
Sei still! Ihr blüht gewiß aus ihrem Sterben
Ein Lenz — und dir vielleicht... Drum hoffe auch!

Anna Baer, Emmishofen.

Spätherbst

(Sonett).

Nun rieselts sachte rings von allen Zweigen
In buntem Tanz — Vorbei des Lenzes Blühen,
Verblaßt der Sommerrosen wonnig Glühen,
Und ahnungsbang bricht an das große Schweigen.

Vorbei, vorbei! — Aus lichten Lenzestagen
Darf ich in Frost und wilden Winterstürmen
Im Herzen tief ein süß Erinnern tragen,

Aus düstern Gründen graue Nebel steigen,
In Lüften rasche Wandervögel ziehen,
Die sehnend nach des Südens Fluren fliehen
Vor rauhen Winters Wirbelflockenreigen.

Und ob sich dunkle Wolken drohend türmen,
Ein Hoffen singt, gleich fernen Morgenglocken,
Von Lerchenjubel, duft'gen Blütenflocken.

J. Bürki, Detligen.